

Strauß und Rhinoceros im Hagenbeckschen  
Tiergarten.

4018

Aus den Verhandlungen der »Zoological Society« in London entnehmen wir einen Bericht des Sekretärs der Gesellschaft, P. Chalmers Mitchell, über seinen Besuch in Stellingen und die Beobachtungen, die er dort gemacht hat. Er bemerkt, daß er Eier vom *Struthio massaicus* aus Deutsch-Ostafrika und von *Struthio australis* aus Südafrika sowie vom *Struthio molybdophanes* aus dem Somaliland sah, die sämtlich in Stellingen gelegt waren. Reichenow hat bereits gewisse spezifische Unterschiede und Zahl der Flecken bei den Eiern dieser Arten beschrieben und abgebildet. Ihn habe es besonders interessiert, zu sehen, daß die Eier des Masaistraußes größer als die der anderen seien, ovaler von Gestalt, zart und porzellanern in ihrem Aussehen. Die vom Kapstrauß seien ähnlicher in Gestalt und Aussehen, aber kleiner. Hagenbeck habe ihm aber gesagt, daß das Paar der Masai-straüße, bei ihm geboren und aufgezogen und nach dem Kap gesandt, von den Straußfarmern dort als ungewöhnlich große Tiere angesehen worden seien. Die Eier des Somalistraußes seien größer als diejenigen des Kapstraußes aber kleiner als die Masaiart und viel ovaler mit einer rauheren, weniger glänzenden Oberfläche.

Ebenso sah der Berichterstatter ein hübsches, junges Paar des gewöhnlichen Afrikanischen Rhinoceros aus Britisch-Ostafrika, die genaue Gegend woher unbekannt. Das männliche Tier sei den bisher bekannten vollständig entsprechend, indem die Haut über die Seiten des Körpers weich gespannt sei, nur die Ohren seien mit langen Haarbüscheln gesäumt. Das weibliche Tier dagegen hatte keine Haare an den Ohrrändern und das äußere Ansehen war ganz verschieden. Erst erschien es als sei es schlecht genährt, weil die Rippen durch die Haut hindurchschienen, aber bei genauerer Betrachtung sah man, daß die Haut an den Seiten in dicken Falten abwechselte, die wie Rippen aussahen. Da der Berichterstatter es für möglich hielt, daß diese Unterschiede eine besondere Rasse der Rhinoceros bezeichnen, untersuchte er bei seiner Rückkehr nach London das im Besitztum der Gesellschaft befindliche Paar dieser Gattung, welche beide aus Britisch-Ostafrika, wahrscheinlich aus der Nähe

von Nairobi stammen. Das weibliche Tier, 1906 angeschafft, hatte Ohren ohne Haarsaum wie das von Hagenbeck, aber die Rippenfalten auf der Haut waren nur angedeutet, obgleich um den Hals dicke Falten wechselten. Das männliche Tier aus Nairobi vom laufenden Jahre aus des Königs Afrikanischer Sammlung hatte die Ohren mit Haaren gesäumt wie das Hagenbecksche Männchen, während die rippenartigen Falten besonders stark hervortreten wie bei dem Hagenbeckschen Weibchen. Die Haare an den Ohren sind daher wohl individuell veränderlich oder sexuell; da die genaue Herkunft bei den vier Exemplaren nicht ganz feststeht, läßt sich nicht sagen, ob die rippenähnlichen Falten eine besondere Rasse kennzeichnen. Das Vorkommen desselben ebenso wie die Halsfalten zeigt jedoch, daß es nicht richtig ist, das asiatische von dem afrikanischen Rhinoceros durch das Vorkommen der Hautfalten zu unterscheiden. Die Falten am Hals sind bei beiden fast übereinstimmend, obgleich sie unterschiedlich angeordnet waren, aber tiefe Falten sind es bei beiden.

### Kleinere Mitteilungen.

»Seltene Episoden aus der Vogelwelt.« Am 21. Juni dieses Jahres ging ich mit meiner Frau zur Einweihung des Denksteines für den am 10. Juni vorigen Jahres verstorbenen verdienstvollen Vogelfreund und -schützer Karl Kullmann nach dem Frankfurter Stadtwald. Wir wählten den Weg über den sogenannten Sachsenhäuser Berg, wo schöne Obstbestände mit wohlbestellten Gemüsefeldern und herrlichen Gärten abwechseln. In der Nähe des Sachsenhäuser Friedhofes gewahrten wir plötzlich einen kleinen Buntspecht, *Picus minor*, welcher an dem Pfahl einer Feldeinzäunung eifrig hämmern auf ungefähr zehn Schritte Entfernung vor uns saß. Wir sahen ihm einige Zeit zu, wodurch er sich durchaus nicht stören ließ; schließlich konnte ich es mir nicht versagen, einmal mit der Hand nach ihm zu greifen. Gar nicht scheu flog er ab und klammerte sich an den Stacheldraht der Umzäunung, von wo ihn meine Frau mit der Hand abnahm. Ich steckte ihn alsdann kurz entschlossen in mein Taschentuch, welches ich rasch zu einem Säckchen umgeformt hatte. Krappelnd und pickend schien er sich darin ganz wohl zu fühlen und brachte ich ihn so an den Denkstein zu den dort zahlreich versammelten Ornithologen und Vogelfreunden. Nachdem wir hier konstatiert hatten, worüber ich übrigens von vornherein klar war, daß wir es mit einem völlig unverletzten männlichen alten Vogel zu tun hatten, ließ ich ihn nach der Denkmalenthüllung in dem benachbarten Vogelschutzgehölze an der Mörfelder Landstraße vor versammeltem